

der **israelreport**



Protest gegen den Rückzug

Editorial



„Verflucht ist, wer dir flucht“

Liebe Leser,

40 Jahre sind es jetzt schon, dass Israel und die Bundesrepublik Deutschland diplomatische Beziehungen aufgenommen haben. Und 60 Jahre ist es erst her, dass Europa von der Naziherrschaft befreit wurde und die schlimmsten Verbrechen gegen die Menschlichkeit ans Licht der Öffentlichkeit kamen.

„Das Entscheidende an diesen Verbrechen aber war“, so der Nobelpreisträger Elie Wiesel, „dass sie nicht gegen die Menschlichkeit gerichtet waren, sondern erklärtermaßen gegen das jüdische Volk.“ „Verflucht ist, wer dir flucht!“ (4. Mose 24,9). Das hatte der heidnische Seher Bileam vor Jahrtausenden schon erkannt – und doch mussten wir, das „Volk der Reformation“, das auf furchtbare Weise erfahren.

Antisemitismus ist Rebellion gegen die Wahl Gottes, gegen Gottes Handeln durch die Unterscheidung zwischen Israel und den Heidenvölkern. Hass frisst zu allererst denjenigen, der hasst. Deshalb wenden wir uns gegen jede Form des Judenhasses, auch wenn er heute als „Antizionismus“ in der westlichen Welt wieder hoffähig geworden ist.

Mit einem herzlichen „Schalom“ grüßt Sie aus Jerusalem,

Ihr Johannes Gerloff

Themen dieser Ausgabe:

Editorial:	Johannes Gerloff	Seite 2
Kommentar:	Testfall Gaza	Seite 2
Bericht:	Archäologische Schätze werden vernichtet	Seite 4
Rezension:	Israel von oben	Seite 6
Kommentar:	Mit der Bibel in die Schule	Seite 8

Der israelische Rückzugsplan

Testfall Gaza

• Johannes Gerloff

Als „Testfall“ hat der Generaldirektor des israelischen Außenministeriums, Ron Prosor, den geplanten israelischen Rückzug aus dem Gazastreifen bezeichnet. Am Verhalten der Palästinenser im Gazastreifen hängt nach Aussage des Diplomaten der gesamte weitere Verlauf des politischen Prozesses zwischen Israelis und Palästinensern. Gaza dürfe nicht zu „Hamastan“ werden und die Palästinensische Autonomiebehörde müsse darauf bestehen, dass die gesamte Staatsgewalt ihrer Hand vereint werde.

Nach dem Tode von Jasser Arafat hat in der Palästinensischen Autonomie nach Einschätzung des Ministerialdirektors ein ernstzunehmender Reformprozess eingesetzt. „Natürlich erwarten wir Israelis, dass alles schneller geht“, meint Prosor, der im Laufe seiner diplomatischen Karriere über drei Jahrzehnte einflussreiche Positionen in Nordamerika und Europa innehatte, „aber wir haben einen Gesprächspartner.“

Mit großen Bedenken beobachtet Israel allerdings den Umgang der palästinensischen Führung mit den radikalen Extremisten. „Man kann einen Tiger nicht reiten“, warnt Ron Prosor. Letztendlich könne das Vorgehen von Palästinenserchef Mahmud Abbas dazu führen, dass die Terroristen darüber entscheiden können, wie weit sie den Friedensprozess voranschreiten lassen. Deshalb besteht Israel auf einer Zerschlagung der terroristischen Infrastruktur in der palästinensischen Gesellschaft als Voraussetzung für eine Umsetzung der Roadmap.

Das Szenario, wie die israelische Ar-

mee reagieren müsse, wenn nach einer Siedlungsräumung im Gazastreifen und einem vollkommenen Rückzug ein Bomben- und Raketenhagel auf die umliegenden israelischen Städte und Dörfer niedergehen würde, ist leicht vorstellbar. Prosor: „Unter sehr viel schwierigeren Bedingungen müssten wir dann wieder in den Gazastreifen einmarschieren.“ Nach Erkenntnissen israelischer Geheimdienste haben die Terror-Organisationen schon jetzt die relative Ruhe genutzt, um durch Rüstungsschmuggel ihre Kapazitäten auszubauen.



Widerstand gegen Sharons Pläne

Foto: M. Freilich

„Die Kräfte gegen einen Friedensprozess sind stark und werden vom Iran gefördert“, warnte der Diplomat vor ausländischen Journalisten im Jerusalemer King David Hotel. Die Intention der islamischen Widerstandsbewegung Hamas, des palästinensischen Islamischen Dschihad und vor allem auch der libanesischen Hisbollah ist nach Einschätzung des israelischen Außenministeriums nach wie vor die Vernichtung des jüdischen Staates Israel. Prosor verweist darauf, dass allein der Hisbollah in Judäa und Samaria 36 und im Gazastreifen 15 Terrorzellen zur Verfügung stehen.

Überhaupt räumt Ron Prosor dem Geschehen an Israels Nordgrenze große Bedeutung ein. Das Eindringen eines bewaffneten Arabers nach

Israel von Syrien aus vor einiger Zeit bezeichnete Prosor als neue Entwicklung, da die syrisch-israelische Grenze seit 1972 ruhig war. „Ich hoffe, das ist kein Wandel in der Politik gewisser Leute“, kommentiert der Generaldirektor vielsagend und mahnt im Blick auf die internationale Gemeinschaft ein einheitliches Vorgehen gegenüber dem syrischen Präsidenten Baschar al-Assad an.

Ein Arbeitsbesuch in Ägypten habe ihm durch „Ton und Atmosphäre“ „viel Optimismus“ verliehen. Trotz-



Foto: Eyal Dor-Ofer (pbase.com)

Orange ist die Farbe des Protestes gegen den Rückzug



Foto: Michael Freilich (pbase.com)

dem bleibt Ron Prosor diplomatisch vorsichtig. „Wir haben den Beginn des Rückzuges noch nicht erreicht, noch sind wir aus dem Gazastreifen

nicht abgezogen!“ Und: „Bis dahin kann im Nahen Osten noch viel passieren.“ ●

Proteste gegen Rückzug

Die Gegner der Evakuierung von jüdischen Siedlern aus dem Gazastreifen und Nord-Samaria haben den 19. Juli zum „Internationalen Tag gegen den Rückzugsplan“ ernannt - zudem werden voraussichtlich Tausende chassidischer Chabad-Juden nach Israel reisen, um gegen den Plan zu demonstrieren. Große Kundgebungen sollen am „Tag gegen den Rückzug“ in Tel Aviv statt-

finden; aber auch in anderen Ländern wollen Demonstranten an diesem Tag auf die Straße gehen. In den USA soll die größte Kundgebung in der Hauptstadt Washington D.C. stattfinden, berichtet der Nachrichtendienst „Arutz Scheva“.

Ursprünglich hatte die israelische Regierung den 20. Juli für den Beginn der Evakuierung der jüdischen Siedlungen festgelegt. Weil der Rückzug

dann jedoch zeitlich mit der Trauerzeit des „Tischa Be'Av“ zusammengefallen wäre, verschob Scharon die Durchführung seines Planes auf die Zeit danach. Am 9. Tag des jüdischen Monats Av, also am 14. August, gedenken gläubige Juden der Zerstörung des Ersten und Zweiten Tempels in Jerusalem sowie anderer tragischer Ereignisse in der Geschichte des jüdischen Volkes. ●

Meldung: www.israelnetz.com

Anzeige



Israel-Sonderreisen 2005

Die ERLEBNISREISE Israel „Wüstencamp, Meer & mehr“ für Singles, Junge Leute & Junggebliebene mit Doron Schneider & Dr. Jürgen Böhler (ICEJ)
vom 21.08. bis 28.08. / 04.9.

Sommer-Begegnungsreise für Jedermann
vom 26.08. bis 04.09.05

Israel-Reise zum Laubhüttenfest mit der Internationalen Christlichen Botschaft Jerusalem
vom 17. bis 24.10.05 oder 14. bis 28.10.05

KUR- und Erholungsreise vom 31.10. bis 13.11.05

Israelreise über den Jahreswechsel
vom 28.12.05 bis 08.01.06

- Israel für Einzelreisende – alles aus einer Hand
 - Mietwagen, Transfers, günstige Unterkünfte
 - Kuren & Wellness am Toten Meer
 - Kurtherapie am Toten Meer. Kostenübernahme durch die Krankenkasse möglich. Kurantrag und Infos bitte anfordern!
 - Individual- und Gruppenreisen – Israel und weltweit
- Fordern Sie kostenlose Angebote und unseren Katalog an.

Planen Sie eine Gemeindereise nach Israel?

Dann planen Sie mit uns! Kompetent – zuverlässig – leistungsstark

Israel-Inforeisen für Gruppenplaner:

28.11. – 02.12.2005 nur € 199,-

01.02. – 08.02.2006 nur € 499,-

Die Kosten dieser Inforeise erhalten Sie komplett zurück, wenn Sie Ihre Gruppenreise mit uns durchführen.

Weitere Highlights:

DONAU-Flusskreuzfahrten „Klassik“

Mit der MS Rousse – Schiff der First-Class-Kategorie
17.09. bis 24.09.05

Erholungsturland in Schweizer Alpen vom 02. bis 09.07.05

Erlebnisreise „NORDFRIESLAND“ vom 04. bis 09.08.05

Auf den Spuren des Christentums in Griechenland – mit Insel Patmos vom 30.09. bis 08.10.05

Informationen / Prospekte bei:

Schechinger-Tours

Im Kloster 33

72218 Sulz am Eck

Telefon 07054-5287

Telefax 07054-7804

info@schechingertours.de

SCHUCHINGER
Tours

„Kultur-Intifada“ auf dem Tempelberg

Archäologische Schätze werden vernichtet

• Johannes Gerloff

Sensationell sieht es nicht aus, wie Dutzende von jungen Leuten am Fuße des Jerusalemer Skopusberges eimerweise Dreck einweichen, um ihn dann über Sieben auszuwaschen. Doch die Volontäre von Professor Gabriel Barkay befreien archäologische Schätze aus mindestens drei Jahrtausenden von den Staubverkrustungen, die sie so lange gefangen hielten. Und die „Drecksarbeit“ des jüdischen Archäologieprofessors enthüllt einen Skandal – die Vernichtung eines Weltkulturerbes –, der eigentlich einen internationalen Aufschrei wert wäre.

„Parallel zur bewaffneten Intifada gibt es eine kulturelle Intifada der Palästinenser“, erklärt Gabi Barkay. „Das haben wir beim Brennen des Josefsgrabes in Nablus gesehen und bei der Vandalisierung antiker Synagogen in den umstrittenen Gebieten.“ „Die Palästinenser leugnen nicht nur den Holocaust, sondern auch die historische Verbindung des jüdischen Volkes zum Jerusalemer Tempelberg – und bemühen sich, alle Beweise für einen jüdischen Tempel zu vernichten.“

Aus seiner Schatzkiste, die er nicht aus den Augen lässt, holt Professor Barkay vorsichtig die wertvollsten Fundstücke, die praktisch die gesamte Menschheitsgeschichte umfassen. Neben eine babylonische Pfeilspitze aus der Zeit, als Nebukadnezar den ersten Tempel zerstörte, legt er Pfeilspitzen der Hellenen, Perser und Kreuzfahrer. Dann kommen eine Tonscherbe mit den alt-hebräischen Buchstaben „Hei“ und „Ain“ und ein Elfenbeinkamm zum Vorschein, der mit den Reinigungsriten im Tempel in Verbindung gebracht wird. „Wenn wir den richtig untersuchen, finden wir noch die Läuse nissen daran“, meint Barkay schmunzelnd und kommt dann richtig ins Schwärmen: „Diese kleine Tonscherbe mit dem runden Loch stammt von einer Opferschale im Tempel.“ Um einen profanen Gebrauch nach einer Opferung unmöglich zu machen, wurden

Opfergefäße im zweiten Tempel nach dem Gebrauch durchlöchert.

Die erste Münze, die Barkays Mitarbeiter gefunden haben, stammt aus der Zeit des jüdischen Aufstands gegen die Römer und trägt die Inschrift „Che-



Foto: Satelliten-Atlas des Heiligen Landes

Kostbarkeiten unter der Erde: Tempelberg in Jerusalem aus der Vogelperspektive

rut Zion“, „Freiheit Zions“. Auf einer Münze aus der Zeit des Johannes Hyrkanus, des Enkels des Hohenpriesters Mattathias aus Modein, der den Makkabäeraufstand gegen die Hellenisten initiierte, steht: „Jochanan, der Hohepriester und Freund der Juden“. „Und diese Münze ist von Johannes Hyrkanus’ Sohn, Alexander Jannai.“ Professor Barkay lässt die kleine verwitterte Kostbarkeit zurück in den winzigen Umschlag gleiten.

Der kunstvoll und realitätsnah gestaltete Kopf eines Ziegenbocks aus Ton – die Hörner waren ursprünglich wohl aus Holz, sind im Laufe der Zeit aber abgefallen oder verfault. Die Archäologen rätseln, ob der Ziegenbock wohl aus dem römischen Panskultus stammt. Der Überrest einer Astartefigur aus der Zeit des Salomonischen Tempels zeigt, so Barkay, „dass die alttestamentlichen Propheten wirklich etwas hatten, wogegen sie angehen muss-

ten.“ Kostbarkeiten ohne Ende gleiten durch die Hände des Professors. Intuitiv ordnet „das wandelnde Lexikon“, wie ihn seine Mitarbeiter bewundernd betiteln, die Fundstücke ein in die lange Geschichte des Tempelbergs und sein Schatz an Erzählungen scheint

unermesslich. Öllampen mit christlichen Inschriften, eine Goldmünze von Napoleon I. aus dem Jahre 1858 und Bronzeschmuck mit Einlegearbeiten oder einen arabischen Silberring legt er auf den Tisch, aber auch einen verwitterten Siegelabdruck aus dem 3. Jahrhundert v. Chr., auf dem neben einem fünfzackigen Stern die Inschrift „Yerushalem“, der aramäische Name für „Jerusalem“, zu erkennen ist.

Ein Medaillon hat im 16. oder 17. Jahrhundert vermutlich Christen als Amulett gedient und zeigt – die Wissenschaftler sind sich noch nicht hundertprozentig sicher – entweder den Heiligen Christopherus oder Johannes den Täufer. Auf einem kleinen Bronzekreuz aus dem 19. Jahrhundert, das Freimaurern zugerechnet wird, die sich in der Tradition der Erbauer des Salomonischen Tempels sehen, ist der Heilige Gral zu erkennen. Erst 15 bis 20 Prozent des Materials, das sie si-

chern konnten, haben Gabi Barkay und seine Freiwilligen gesichtet. „Es waren ein paar wenige Tage im November 1999“, erzählt Barkay, da wurden diese Schätze „brutal und illegal“ ausgegraben und circa 300 Lastwagenladungen weggeschafft. Der damalige Premierminister Ehud Barak hatte der muslimischen Verwaltung die Genehmigung erteilt, einen Notausgang für die neue Al-Marwani-Moschee in der Südostecke des Areals auszugraben – „ohne zuvor Ingenieure oder Archäologen zu konsultieren!“

Problemfall Waqf

„Schuld daran ist“, nach Ansicht Gabriel Barkays, „die Idee der Administration von William Jefferson Clinton, der eine geteilte Souveränität für den Tempelberg vorgeschlagen hatte: Alles, was auf dem Tempelberg über der Erdoberfläche ist, sollte unter islamischer Souveränität stehen, alles unter der Erdoberfläche sollte unter jüdischer Souveränität stehen.“ Das Ergebnis war, dass der Waqf, die islamische Behörde, die den Tempelberg verwaltet, anfang zu graben, um so viel wie möglich über die Erdoberfläche zu bringen. Dabei haben sie auch eine Reihe von Gebäudestrukturen aus islamischer und Kreuzfahrerzeit zerstört.

Ursprünglich wollte der Waqf auch die großen Bruchstücke, Säulen, Skulpturen und Kapitelle „entsorgen“. Doch dann hat das Oberste Gericht Israels vor ein paar Wochen die Entfernung der archäologischen Schätze vom Haram a-Scharif, wie die Araber den Tempelberg nennen, verboten. Erstaunlich ist, dass sich die Moslems offensichtlich an das israelische Verbot halten.

Bislang hatten offizielle Vertreter des Staates Israel immer den Eindruck erweckt, als könnten sie auf dem dritt-heiligsten Ort des Islam und dem heiligsten Ort des Judentums keinen Stein umdrehen, ohne einen dritten Weltkrieg auszulösen. Die Genehmigung Baraks im Jahre 1999 und das neue Verbot des Obersten Gerichtshofes Israels legen allerdings nahe, dass der Staat Israel keine unwesentliche Mitverantwortung an der Vernichtung unschätzbbarer Werte trägt. „Anstatt uns zu helfen, legt uns die israelische Al-

tertumsbehörde Steine in den Weg“, beklagt sich der Archäologieprofessor. Immerhin enthüllt dieses ganze Kapitel die Unfähigkeit der israelischen Regierung, den Tempelberg zu schützen. „Die Altertumsbehörde kann ihrem gesetzlichen Auftrag nicht gerecht werden!“

Professor Gabriel Barkay will jetzt nachholen, was der Staat Israel versäumt hat und retten, was noch zu retten ist. Mit bis zu 70 Freiwilligen und privaten Spenden treibt er seine Arbeit voran. Allein um das von ihm gesicherte Material sichten zu können, fehlen ihm aber noch 60.000 US-Dollar – und in El-Assarije, im Kidrontal und in der Prophetenstraße liegen noch viele Lastwagen-Ladungen des heiligen Schutts. Rechtlich wird Barkays Projekt von der Bar-Ilan-Universität in Ramat Gan abgedeckt.

„Aber sind auf diese Weise nicht doch Fundsachen ans Licht gekommen, die sonst noch immer unter moslemischer Herrschaft begraben lägen?“, fragt ein israelischer Journalist. „Ich würde lieber warten, bis der Messias kommt

und dann angemessene Ausgrabungen durchführen“, erwidert Barkay frustriert. „Das Problem ist, dass wir das Material weder Ausgrabungsschichten noch Mauerresten zuordnen können. Wir wissen nur, dass es aus dem Areal unmittelbar nördlich der so genannten Pferdeställe Salomos stammt.“

Der heutige Tempelberg wird in der Bibel mit dem Berg Morija identifiziert, auf dem Abraham dem Befehl Gottes, seinen Sohn Isaak zu opfern, nachkommen wollte. König David kaufte das Areal dann von Arauna, dem Jebusiter, und Davids Sohn Salomo baute den ersten Tempel. Von den Babyloniern im 6. Jahrhundert v. Chr. zerstört wurde kaum 100 Jahre danach ein zweiter Tempel in Angriff genommen und kurz vor der Zeit Jesu von Herodes dem Großen zu einem der sieben Weltwunder ausgebaut. Der herodianische Tempel wurde im Jahre 70 n. Chr. von den Römern zerstört. Bevor im 6. Jahrhundert die al-Aksa-Moschee und der Felsendom errichtet wurden, standen auf der Plattform noch heidnische und christliche Heiligtümer. ●

Anzeige

ISRAEL

Planen Sie eine Israel-Reise mit Ihrer Gemeinde?

Dann werden Sie sich an:

Hand in Hand Tours
 Ihr Partner für Gemeinden weltweit
 kompetent, individuell, Hand in Hand.

Israel 2005 erleben
 Rundreisen
 Genießen und genießen
 am Toten Meer
 Jonat han-Miskenamp
 Schließen Sie sich einer Gruppenreise an

Wir treffen uns in Israel!

Projekte anfordern:

Hilker Zelig Gindoff
 Postfach 88
 130 20 Berlin-Neukölln
 Tel. 03 00 30 00 00
 Fax 03 00 1 9 99 9 9
 E-Mail: handinhand@handinhand.de
 www.handinhand-tours.de

Der virtuelle Flug über Israel dank Satelliten-Atlas

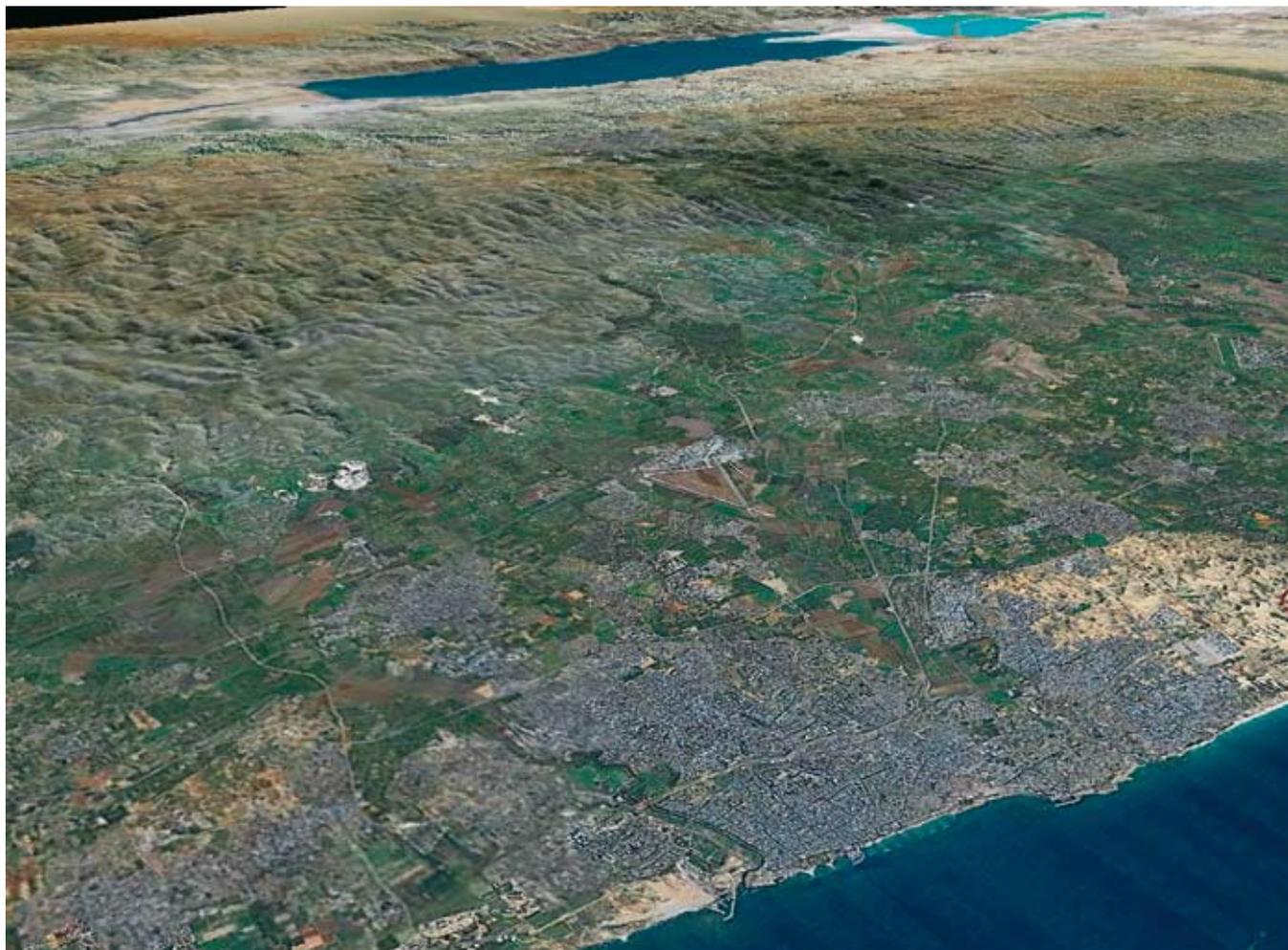
So nah, als wär' man da

• Jörn Schumacher

Sie wollen einen Rundflug über Israel machen, in fünf Kilometern Höhe über dem Erdboden, bei klarer Sicht? Und dabei am besten selbst bestimmen, wohin Sie fliegen? Das geht: dem

ten bekommt man Bilder zu sehen, die man kaum in anderen Atlanten findet. Der Atlas fasst 96 Luft- und Panorama-Aufnahmen aus Israel, aber auch aus Jordanien und Ägypten zusammen. Am schönsten sind jedoch die Satelliten-Fotos, auf denen man kilo-

Auflösung der Fotos hat natürlich ihre Grenzen. Doch bei Jerusalem haben die Entwickler weitere scharfe Fotos eingefügt, so dass man so nah an die heilige Stadt herankommen kann, bis man sogar einzelne Menschen erkennt.



Fotos: Satelliten-Atlas des Heiligen Landes

Ganz Israel im Bild: Blick von Tel Aviv (vorne) bis zum Toten Meer

Satelliten-Atlas aus dem Hause „Røhr-Productions“ liegt eine Software bei, mit der Sie Ihre eigenen Flüge über das Heilige Land simulieren können. Mit der Maus als Steuerknüppel umkreisen Sie den schneebedeckten Berg Hermon, stürzen hinab zur tiefsten Stelle der Erde oder untersuchen das Jordan-Tal aus der Nähe.

Atemberaubend sind bereits die Hochglanz-Fotos im „Satelliten-Atlas des Heiligen Landes“ aus dem Verlag „Røhr-Productions“. Auf 250 Sei-

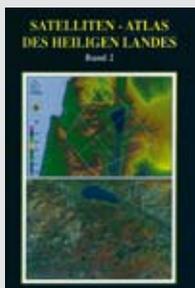
meterweit über das kleine Land am Mittelmeer blickt. Man meint, wie ein Astronaut über die Erde zu fliegen.

Atemberaubend...

Und genau diesen Traum haben die Autoren mittels Software umgesetzt: der beigelegte Flug-Simulator erlaubt es dem Nutzer, sich seine eigene Route über die sandigen Hügel, Städte, Meere und Straßen zu suchen. Je näher man allerdings dem Erdboden kommt, desto unschärfer wird die Ansicht - die

...schöne Aussichten

Eine Stichwort-Liste mit Ortsnamen, Sehenswürdigkeiten oder Landzüge erleichtern das Auffinden bestimmter Ausflugsziele. Wenn man eben noch über dem Tempelberg schwebt und dann „Eilat“ anklickt, setzt sich das virtuelle Flugzeug in Bewegung und Sekunden später rast man durch die Wüste, bis man das Rote Meer erreicht hat. Zwischendurch kann man selbstverständlich ein paar Schnappschüsse von der schönen Aussicht machen



Satelliten-Atlas des Heiligen Landes, gebunden, 250 Seiten, Hänssler Verlag, 24,95 EUR, ISBN 3-7751-4405-6

oder das Bild auf die ganze Größe des Computer-Monitors vergrößern.



See Genezareth und Totes Meer

Die Autoren der Computer-Animation haben sich Mühe gegeben, das Navigieren einfach zu gestalten und die Software auch auf nicht-Supercomputern lauffähig zu machen. Wenn der Computer mit so vielen Daten auf einmal zurecht kommen muss, ist es selbstverständlich, dass es manchmal stockt oder sogar ganz abbricht. Am besten, man beendet vorher alle anderen Programme auf dem Computer.

Die Herausgeber des im Hänssler-Verlag erscheinenden Bandes haben mit dem Satelliten-Atlas nicht nur ein weiteres interessantes Buch für Israel-Interessierte kreiert, sondern bieten extra Unterstützung für das Bibel-Studium an. So gehen sie stets darauf ein, bei welcher Bibelstelle dieser Landstrich eine Rolle spielt, oder welche Geschichte aus dem Neuen Testament sich in jenem Ort abspielte. Beim digitalen Atlas „Holy Land 3-D“ ist zudem mit einem Klick jederzeit der komplette

Bibeltext (nur auf Englisch) abrufbar. Dazu gibt es Hintergrundinformationen zu den Orten.

Israel besser kennenlernen

Die Autoren weisen darauf hin, dass es bei der Bibel-Lektüre einen Unterschied macht, ob man die Landesnatur kennt, von der die Rede ist, oder nicht: „Die Symbolik vieler Ausdrücke, wie z.B. ‚Es ruft eine Stimme: In der Wüste bereitet dem HERRN den Weg, macht in der Steppe eine ebene Bahn unserem Gott‘ (Jes. 40,3) oder ‚Es war ein Mensch, der ging von Jerusalem HINAB nach Jericho‘ (Lk 10,30) wird deutlicher, wenn man sich die Wüste

Juda vorstellen kann und weiß, dass das Gras fast in nur einem einzigen Tag vergeht, wenn im Sommer der warme Ostwind bläst.“ Mit dem beigelegten Flug-Simulator fürs Heilige Land kann man tatsächlich „mal eben“ eine Reise durch die Wüste machen. Über dem Grund entlang schleichen, oder in fünf Kilometern Höhe zu den grünen Feldern Galiläas rasen. Israel ist auf einmal so nah, als wär‘ man da. ●

AHAVA

Beauty From The Dead Sea

AHAVA - Kosmetik, die wirksame Hautpflege mit belebenden Mineralstoffen aus dem Toten Meer: Eine Spezialität aus Israel.

Informationen und Bestellungen:

Alborn-Fachversand Rudolf Dubowy
42929 Wermelskirchen, Kolfhausen 10 A
Telefon 02196-84190

Veranstaltungen und Reisen
mit Referenten des
Christlichen Medienverbundes KEP

KEP-ISRAEL-Tour 2005

mit Egmond Prill und Anselm Treu

Erlebnisreise

24.10. – 6.11. 2005

Wenn Nachfröste Deutschland heimsuchen, erleben Sie zunächst fünf Tage im Kibbuz-Hotel direkt am See Genezareth. Es folgen Tage in Jerusalem und am Toten Meer. Die Reise geht weiter durch die Wüste Negev zum Roten Meer nach Eilat. Das Meer lädt zum Baden und Tauchen ein, die Wüste zu interessanten Touren. Zum Programm gehören Andachten, Bibel-seminare und interessante Begegnungen.

Reisepreis: 1.585,- EUR pro Pers. im DZ
(min. 20 Pers.) EZ-Zuschlag 369,- EUR

Informationen/Sonderprospekte:

KEP-Büro Kassel
Schwedenweg 15 | 34127 Kassel
Telefon (0561) 8905 142
Telefax (0561) 8905 144
E-Mail prill@kep.de

ISRAEL-Woche 2005 in Patmos Siegen

14. bis 20. November

mit Johannes Gerloff, Rolf Woyke und
Egmond Prill

„Wer ist Gott? Welt zwischen
Halbmond und Davidstern“

Preise (Vollpension):
240,- Euro pro Person im DZ
270,- Euro pro Person im EZ
plus 60,- Euro Seminargebühr

19. November 20.00 Uhr

Großer Israel-Abend mit Johannes Gerloff
in der Hammerhütte Siegen

Sonderprospekte/Anmeldung:

dzm Haus Patmos
Telefon (0271) 8800 180
Telefax (0271) 8800 151

Mit der Bibel in die Schule

Schuleinsätze und Gespräche mit Schülern und Lehrern über Israel



• Egmond Prill

Es begann geräuschlos und doch mit einem Knall. Die Lehrerin zog kurz entschlossen

ohne Worte einen Schüler der 10. Klasse aus dem Unterrichtsraum. Augenblicke später kamen beide zurück, der Schüler im einfachen Unterhemd, das schwarze Sweatshirt über dem Arm. Die silberne Aufschrift „Division SS“ war nach innen gewendet und nicht mehr zu sehen. Es ist der Unterrichtsbeginn in einer Schule Anfang April 2005 und der Anfang eines Projekttagess zum Thema „Israel“. Seit der politischen Wende in Deutschland mit dem Ende der „DDR“ gehe ich auf Einladung in Schulen und Gymnasien. Angefangen hatte die Arbeit im Frühjahr 1990. Im Erzgebirge, wo ich damals mit meiner Frau zu Hause war und im Dienst christlicher Jugendarbeit stand, kam die Frage seitens der örtlichen Schule: „Können Sie nicht einmal zu uns kommen und über die Bibel und den Glauben zu den Kindern sprechen?“ Ich konnte. Mit der Bibel in der Hand ging ich in viele Schulen. Es ergaben sich interessante Gespräche mit den Schülern. Es kam zu langen Diskussionen mit den in der Regel „roten“ Lehrerinnen und Lehrern. Es ging wirklich um Gott und die Welt. Das liegt 15 Jahre zurück.

Inzwischen ist daraus eine ganze Serie von Schuleinsätzen geworden. Ich kann die Unterrichtsstunden längst nicht mehr zählen. Die Spanne reicht vom Evangelischen Gymnasium in Hannover bis zu einem Katholischen Gymnasium in Oberstdorf, von Löbau in Ostsachsen bis Nettetal und Dinslaken weit im Westen. In vielen Schulen und mit verschiedenen Themen habe ich vor Kindern und Jugendlichen gestanden. Schwerpunktmäßig ging es um „Israel, jüdisches Leben, jüdischer Glaube, Geschichte der Juden in Europa“. In zahlreichen Schulen bin ich regelmäßig zu Gast. Mehrmals hatten mich Lehrer zu Fortbildungen und Informationsveranstaltungen eingeladen.

Dabei ist das Thema Antisemitismus immer aktuell. Politiker und Journalisten mahnen lautstark, als sei unser Land kurz vor der Machtübernahme durch die National-Sozialisten. Es wird viel geschrieben, viel geredet und viel geklagt. Es sei doch eine Katastrophe. Man müsse mehr in den Schulen machen. Am Ende wird den Jugendlichen vorgeworfen, dass sie Rattenfängern folgten. Es wird endlos über die Jugend gesprochen. Wer aber spricht mit ihnen? Wir von Israelnetz gehen hin. Manchmal begleitet mich meine Frau. Wir reden mit den Schülerinnen und Schülern. Unspektakulär und mit einfachen Mitteln spreche ich im Unterricht über biblische Geschichte und die Jahrhunderte jüdischer Existenz in Europa. Ohne Schnörkel werden die Judenverfolgungen des Mittelalters und der Massenmord im 20. Jahrhundert dargestellt. „Ich finde klasse, wie der Herr Prill das macht: Ohne erhobenen Zeigefinger, sehr freundlich und fachlich fundiert“, diktierte kürzlich eine Lehrerin

der Frau von der Presse ins Manuskript. Ein Lob lässt sich jeder gern gefallen, ich auch. Doch wichtiger noch ist die Akzeptanz bei den Schülern. Entscheidend ist, dass dort neue Einsichten entstehen. „Wer von Ihnen kennt einen Juden?“ Meine Frage kommt unvermittelt im Unterricht einer 11. Klasse. Schweigen. Niemand kennt einen Juden persönlich. „Wer kennt einen Witz über Juden?“; viele schmunzeln ziemlich verschämt und schauen an die Decke. Ein Gespräch beginnt.

Der Bursche mit dem Sweatshirt meldet sich: „Was ist eigentlich Zionismus?“ Vielleicht soll die Frage provozieren. Um eine Antwort bin ich nicht verlegen: Zion, das ist Jerusalem. Zion, das ist Israel. Zion, das ist die Hoffnung des weltweit verstreuten jüdischen Volkes auf einen Neubeginn im Lande Israel, den der Gott der Bibel fest versprochen hat. Es klingelt zur Pause. Dennoch geht das Gespräch weiter. ●

Anzeige

Aktuell aus Israel und dem Nahen Osten ...

... im Internet

Israelnetz bietet Ihnen täglich aktuelle Meldungen und Hintergrundberichte im Internet unter www.israelnetz.com und fünfmal jährlich als Magazin im Israelreport.

... im Newsletter

Alle Meldungen erhalten Sie wochentäglich auch als E-Mail-Newsletter in Ihr Postfach. Bestellen Sie den Newsletter im Internet oder per E-Mail an: info@israelnetz.com.

... am Telefon

Unter der Telefonnummer (064 41) 915 139 können Sie wochentäglich die wichtigsten Meldungen von Israelnetz am Telefon abhören und sind so auch ohne Internetzugang immer informiert.

Israelnetz | Postfach 1869 | 35528 Wetzlar
Telefon (0 64 41) 9 15 1 51 | Telefax (0 64 41) 9 15 1 57

Impressum: der israelreport

Herausgeber:
Christlicher Medienverbund KEP e.V.
Postfach 1869, D-35528 Wetzlar
Telefon (0 64 41) 9 15-151
Telefax (0 64 41) 9 15-157

Internet:
www.israelnetz.com
E-Mail:
editor@israelnetz.com
gerloff@kep.de (J. Gerloff)
Titelfoto:
picture alliance

Bankverbindung:
Konto: 10 10 13 181,
BLZ: 515 602 31
Volksbank Wetzlar-Weilburg e.G.

Vorsitzende:
Margarete Kupsch-Loh
Geschäftsführer:
Wolfgang Baake
Redaktion:
Johannes Gerloff, Andreas Dippel
(Chefredakteur), Jörn Schumacher,
Eilsabeth Hausen, Egmond Prill,
Ellen Nieswiodek-Martin
Satz & Layout:
C. Görlach